den Magen verdorben hätte. Aber vielleicht kommt das dann auch mal vor. Als ich in den 80ern noch bei McDonalds aß, war das anders, da war mir immer schlecht danach.

Worauf muss man sonst beim Containern achten?

Claudia: Dass man den Mitarbeitern des Marktes keine Arbeit aufhalst, indem man da eine Sauerei hinterlässt, die die dann morgens wegmachen müssen.

Kai: Allerdings bei abgeschlossenen Containern wäre das anders. Da beteiligen sich Mitarbeiter am Vernichten und Unerreichbarmachen von guter Ware, nur weil der Chef das anordnet.

Claudia: Dass man nur so viel mitnimmt, wie man selbst verbrauchen oder an Bekannte verteilen kann, und den Rest für andere Containerer drin lässt. Wir nehmen auch Rücksicht auf Anwohner und lassen die Containerklappen nicht scheppernd zukrachen.

Sind die Container frei zugänglich oder überwindet ihr Zäune und Mauern?

Kai: Momentan sind wir nur bei frei zugänglichen Containern, aber mal sehen, was kommt. Am 10. April ist ein Prozess in Aachen wegen Containern. In diesem Zusammenhang weisen wir hier mal auf eine E-Petition zum Kippen dieses Scheiß-Paragraphen hin, einfach im Netz mal nach "Containern ist kein Verbrechen" suchen. Also wenn das nicht bald umgestoßen wird und Containern somit wie in anderen Ländern straffrei wird, steht unserer Radikalisierung nicht viel im Wege. Dann kommen wir bald mit Zangen, Eisensägen und Hiltis... (lacht)

Ihr engagiert euch also auch politisch, um auf die Nahrungsmittelverschwendung hinzuweisen?

Claudia: Ja. Ab April soll es in Gießen Aktionen bzw. Demonstrationen auf dem Seltersweg geben, wo es um fairteilen gehen soll, da schauen wir sicher mal vorbei. Seit der Globale 2016 engagieren wir uns in einigen lokalen Projekten. Viel Zeit nehmen wir uns momentan noch nicht dafür, da wir immer noch voll im Job stehen. Ob wir da nicht auch am besten aussteigen sollten und die Prioritäten noch mal neu setzen, darüber denken wir immer öfter nach. Aber auch mit nicht so viel Zeit geht doch einiges.

Kauft ihr überhaupt noch Lebensmittel?

Kai: Tja, auch an uns sind das oben erwähnte Werbetrommelfeuer, eingebildete gesellschaftliche Zwänge nicht spurlos vorübergegangen und so erleidet einer von uns in größer werdenden Abständen Heißhungerattacken auf Sachen, die gerade nicht im Container waren. Dann wird auch eingekauft.

Claudia: Wir bilden aber gerade auch ein Netzwerk mit Anderen, die auch regelmäßig containern - und zwar in anderen Märkten, wo eher andere Produkte im Müll landen, das scheint nämlich sehr marktspezifisch zu sein. So können wir einen immer größer werdenden Teil abdecken. Das ist alles total locker und hat auch nichts mit dem Tauschen zu tun, wo jeder darauf achtet, nicht zu kurz zu kommen. Jedenfalls haben wir das Gefühl, dass uns das menschlich und was unsere Wertvorstellungen angeht, alles sehr gut tut.

Habt ihr schon mal Probleme bekommen? Wurdet ihr schon mal von Angestellten oder Passanten angesprochen?

Kai: Naja, was heißt Probleme. Das wäre ja auch nur im ersten Moment ein Problem, wenn die Bullen einen schnappen. Danach müsste sich der Markt entscheiden, eine Anzeige zu erstatten und wir würden dafür sorgen, dass zu dem Skandal zu machen, der er ist: Dass Leute massiven Ärger kriegen, weil sie gute Lebensmittel aus dem Müll retten, weil Markt xy diese anzeigt, kann imagemäßig für die Märkte ganz schön in die Hose gehen, zuletzt ließ tegut ja hier in Gießen die Diebstahlanzeige gegen einen Polit-Aktivisten fallen, der containert hatte. Hatten die Herren Anwälte wohl so empfohlen. Was für ein Justiz-Theater! Nein, ich würde mich erst mal erschrecken, dann aber selbstbewusst entsprechende Gegenmaßnahmen versuchen.

Claudia: Wahrscheinlich haben auch viele Polizisten einfach keine Lust auf so einen Kleinkram und fahren einfach weiter, oder, sie haben verstanden, dass es eigentlich was Gutes ist, was wir machen und übersehen uns. Aber das ist vielleicht zu romantisch gedacht. Als wir anfingen und noch vermummt waren, hat uns sonntagmorgens eine ältere Passantin angesprochen, als wir vollbepackt vom Marktgelände gingen, und uns in ein Gespräch gezogen. Die fand das prima. Ganz schön mutig, so vermummte Gestalten anzuquatschen!

Wie viele Menschen kennt ihr im Gießener Raum, die regelmäßig containern?

Claudia: Regelmäßig? Na so 10 ungefähr.

Kai: Wir sind da die Geronto-Fraktion, die meisten sind Studenten, nehme ich an.

Warum geht ihr ausgerechnet dienstags und freitags containern? Werden an diesen Tagen besonders viele Lebensmittel entsorgt? Gibt es denn Tage (z.B. Tage, an denen die Müllabfuhr kommt), an denen besonders viel entsorgt wird?

Claudia: Nein, das ergibt sich aus dem festen Plan unserer Freizeitaktivitäten nach dem Job. Dienstags und freitags machen wir noch was nach dem Job und kommen dann so spät nach Hause, dass es die ideale Containerzeit für Berufstätige ist. Also Markt-Mitarbeiter sind weg, es ist aber noch nicht so spät, dass man morgens nicht mehr aus den Federn kommen würde. Möglicherweise gibt es da Muster, an welchen Tagen es besser oder schlechter ist, soweit haben wir das aber noch nicht ausgewertet.

Ist in eurem Freudeskreis bekannt, dass ihr containert? Wie reagieren eure Freunde darauf?

Kai: Die Menschen, mit denen ich eine freundschaftsähnliche Beziehung habe, nehmen das hin oder finden das wahrscheinlich gut. Da ich nicht bei Facebook bin, habe ich gar nicht so viele sogenannte Freunde, daher sind solche Beziehungen sowieso an einem Huf, maximal einer Hand abzählbar.

Claudia: Unsere Bekannten, die das wissen, finden das befremdlich, glaube ich, fahren uns, wenn's sich ergibt, aber auch schon mal zum Markt mit dem Auto. Die Verwandtschaft, soweit eingeweiht, ist gespaltener Meinung, respektiert es aber. Was bleibt ihnen auch übrig?